

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 18 (1913-1914)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Mitteilungen und Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

So ist uns das Telephonieren zu einer Gelegenheit geworden, Geistesgegenwart und sprachliche Gewandtheit zu üben. Nebenbei haben wir uns einige kurze Höflichkeitsformen eingeprägt und gelernt, dass das Telephon in Fällen, da rasche Hilfe not tut, ein guter Freund ist. Da die Kinder selbst tätig sein durften, waren sie freiwillig aufmerksam und haben wahrscheinlich mehr Einsicht gewonnen als bei erzwungener, passiver Aufmerksamkeit. Vielleicht, wenn einst in höheren Semestern den Schülerinnen das Telephon wissenschaftlich erklärt wird, werden sich einige dieser Blau-Montagstunde erinnern, da sie voll Freude vor dem gemalten Telephonapparat standen, ohne Kenntnis der Dinge, die bei den Kästchen und Klingeln „no ena dra“ sind. L. W.

---

## Glücklichsein ist Pflicht,

denn es ist nur die Begleiterscheinung dazu, dass unser Leben im Einklang mit den Gesetzen unseres Wesens steht.

Das Glücksgefühl ist die notwendige Begleitung des Gutseins, denn Gutsein heisst in letzter Linie nichts anderes als Leben im Einklang mit den Gesetzen unseres Wesens, die zugleich die Gesetze des Alls sind.

Glücklichsein macht den Menschen auch zu einer Wohltat für andere. Frohsinn weckt Frohsinn, Glücksgefühl ruft auch in andern Glücksgefühl hervor. Wir wirken mit diesen Stimmungen auf andere, und etwas von dieser Wirkung strahlt wieder auf uns selbst zurück, wie das bei den entgegengesetzten Stimmungen ja auch geschieht.

Dieses Glücksgefühl erspart uns auch die Reibungen, die überall da so leicht entstehen, wo man beständig mit denselben Menschen zusammen ist.

Man kennt da die Eigenheiten und kleinen Schwächen zu genau. Aus diesem Grunde tun auch die Glieder einer Familie oder sonst einer eng zusammenlebenden Gemeinschaft wohl daran, wenn sie sich von Zeit zu Zeit auf eine Weile trennen und die allmählich eingetretene Abstumpfung wieder aufheben. Man kommt dann mit weiterem Blick, mit neuem Interesse und mit frischer Rücksicht zurück und ist nachsichtiger und gütiger untereinander als vorher.

(Aus Ralph Waldo Trine: „Der Neubau des Lebens“.)

---

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Lehrergesangverein Bern.** E. A. Das soeben abgeschlossene Vereinsjahr war für den Lehrergesangverein Bern ein glückliches. Die Aufgabe am Schweizerischen Lehrerfest hat er glänzend gelöst. Über die Durchführung des musikalischen Teils — Konzert in der Festhalle — herrscht nur ein Lob. Diesen Erfolg verdankt er in erster Linie der ausgezeichneten Leitung von Herrn Musikdirektor A. Oetiker.

Der Verein ist im letzten Jahre angewachsen auf 542 Mitglieder. (Aktive 300, Passive 240, Beurlaubte 2.) An der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung vom 11. Juli ist für das Vereinsjahr 1914/1915 folgendes Arbeitsprogramm festgelegt worden: Wiederbeginn der Proben am 10. September,

im Oktober Liedervortrag in der Armenianstalt Kühlewil, am 29. November Orchesterkonzert im Kasino, im Januar Teilnahme an der Pestalozzifeier der städtischen Lehrerschaft, im März Liederkonzert in der französischen Kirche und im Juni eine kleinere Sängerreise, eventuell verbunden mit einem Wohltätigkeitskonzert. Im neuen Vorstande verbleibt der vortreffliche letztjährige Präsident, Herr Paul Wyss, welcher sich um das Aufblühen des Vereins grosse Verdienste erworben hat. Aus dem neuen Statutenentwurf griff der schaffensfreudige Herr Direktor Oetiker bei § 1 den Satz *b* heraus und stellte bei genügender Beteiligung einen Kurs in Musiktheorie mit besonderer Berücksichtigung von Aussprache, Stimm- und Tonbildung in Aussicht.

**Schweizerischer musikpädagogischer Verband.** *Chordirigenten- und Schulgesangkurs* in Zürich, 19.—24. Oktober 1914.

Der „Schweizerische musikpädagogische Verband“ veranstaltet in den Tagen vom 19. bis 24. Oktober nächsthin in Zürich einen Kurs für Schul- und Chorgesang. Der Unterricht erstreckt sich auf:

- a) Tonbildung, Stimmbildung und Aussprache.
- b) Vorlesungen über musikalischen Vortrag, Akustik und die Elementar-begriffe der Formenlehre.
- c) Schulgesang mit besonderer Berücksichtigung der Methode Battke.
- d) Primavista-Gesang.
- e) Gehörbildung.
- f) Musikdiktat.
- g) Rhythmik und
- h) Chorgesang.

Kursleiter sind die Herren: Prof. Max Battke, Direktor des Seminars für Musik in Berlin; Peter Fassbänder, Musikdirektor in Zürich und Hans Häusermann, Lehrer für Sologesang am Konservatorium in Zürich.

Für Mitglieder des Schweizerischen musikpädagogischen Verbandes ist der Unterricht gratis, Nichtmitglieder bezahlen ein Kursgeld von Fr. 10. Wenn möglich wird ein Teil der Anschaffungskosten für Bücher und Musikalien rückvergütet.

Anmeldungen sind bis spätestens am 1. September an den Präsidenten des „Schweizerischen musikpädagogischen Verbandes“, Herrn Musikdirektor *C. Vogler* in *Baden* (Aargau) zu adressieren.

*Zur Beachtung:* Die folgenden Mitteilungen und Nachrichten sind eingegangen vor dem Ausbruch des Krieges. Es ist uns bis heute nicht bekannt, welche derselben durch die Mobilmachung hinfällig werden.

**Der grösste Kinderpsychologe Amerikas, Stanley Hall**, der Begründer der Kenntnis der Jugendlichen, wird am 26. September dieses Jahres zum ersten Male als Redner in Deutschland auftreten. Es ist dem Vorstand des IV. Internationalen Kongresses für Volkserziehung und Volksbildung gelungen, den alten Schüler deutscher Gelehrten zu bewegen, nach mehreren Jahrzehnten wieder einmal nach Deutschland zu kommen, um auf dem Kongress über das Thema „Psychologie und Physiologie des Jugendalters“ zu sprechen. Man kann wohl behaupten, dass Stanley Hall in Amerika unter den Kinderpsychologen die gleiche Stellung wie bei uns Wilhelm Wundt unter den Psychologen einnimmt. Wird schon sein Erscheinen zu einem Ereignis werden, so wird die Bedeutung

und Verschiedenheit der Redner, die über die sittliche Erziehung der Jugendlichen sprechen, das Interesse der weitesten Kreise auf sich ziehen. Es werden sich auf dem Kongress gegenüberstehen Friedrich Wilhelm Foerster, der bekannte Vertreter des strengen Autoritätsprinzips, und der frühere französische Kultusminister Buisson, der Vertreter des Moralunterrichts.

Ausser der Diskussion wird der Kongress anschauliches Material zur Volkserziehung im grossen Maßstabe bringen; so eine grosse Ausstellung für volkstümliche Bildkunst im Leipziger Handelshof, ein Turn- und Sportfest von 10—12,000 jugendlichen Turnern, einen Volksunterhaltungsabend von ersten Künstlern usw. Vorsitzende des Kongresses sind der bekannte Kinderpsychologe und Leiter des Psychologischen Instituts, Dr. Max Brahn, der Generalsekretär der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Joh. Tews, und der Oberregierungsrat bei der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig, Dr. W. Dietrich. Ausführliche Programme versendet kostenlos in jeder gewünschten Anzahl der Generalsekretär Paul Schlager, Leipzig, Eutritzscherstrasse 19.

**Die internationale pädagogische Fachpresse.** Eine Ausstellung der pädagogischen Presse der Welt wird gegenwärtig auf der „Bugra“, der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, gezeigt. Es ist wohl das erste Mal, dass dieser schwierige Versuch durchgeführt und — dank dem Zusammentreffen einer Reihe ungewöhnlich günstiger Umstände — gelungen ist. Man zählt zurzeit nicht weniger als rund 500 pädagogische Zeitschriften und andere Periodica allein des deutschen Sprachgebietes. Sie sind zum grössten Teile in Sachgruppen ausgestellt und repräsentieren in sehr anschaulicher Weise das vielgestaltige pädagogische Leben unserer Zeit. Man braucht z. B. nur an irgend eine pädagogische Frage zu denken — sagen wir „Jugendfürsorge“ oder „Weibliche Bildung“ oder „Psychologische Pädagogik“ — und man hat in der Anzahl der aufgelegten Zeitschriften einen guten Maßstab für die Aktualität und zugleich für die einander oft widerstrebenden Strömungen eines dieser Sondergebiete.

In einer historischen Abteilung wird die Entwicklung der deutschen pädagogischen Presse gezeigt. Sie setzt etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein und schreitet vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein geradezu rapid, um nicht zu sagen „beängstigend“ vorwärts. Von besonderem Reiz ist es, die Organe namhafter Pädagogen (Basedow, Pestalozzi, Diesterweg, Dittes u. a.) in den Originalen vor sich zu sehen. An einer Reihe sehr anschaulicher statistischer Tafeln kann man sich über die Entwicklung, Verbreitung und den Umfang der pädagogischen Presse leicht orientieren.

Die pädagogische Presse des Auslandes kommt wohl zum ersten Male systematisch gesammelt in übersichtlichen Zusammenstellungen sehr lehrreich zur Geltung. Auch hier wirkt ganz überraschend die ungemeine Reichhaltigkeit. Der Gesamteindruck lehrt auf das Eindringlichste vor allem eins: die pädagogische Idee ist zurzeit lebendiger denn je zuvor; sie führt ein kräftiges Eigenleben in allen Ländern der Welt. Da auf Einzelheiten an diesem Orte leider nicht eingegangen werden kann, sei nur hingewiesen auf die ausserordentlich reichhaltige, selten gut ausgestattete Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika und auf die in mehr als einer Beziehung sehr interessante Japans, die z. B. in vielen Punkten das deutsche Vorbild verrät.

Wer sich an den ausgestellten Zeitschriften satt gesehen hat, findet in dem behaglich und geschmackvoll eingerichteten Leseabteil Gelegenheit, sich auszuruhen und dann in den reichen Inhalt der beiden Zeitschriftenschränke, die die deutschen und ausländischen Zeitschriften in Lesemappen enthalten, zu vertiefen.

Wer einen Überblick über den Kampf des Alten und des Neuen in unserer Zeit haben will, wer die Verzweigungen und Vertiefungen, selbst innerhalb der Reformen genau studieren will, der findet sie nicht in Lehrbüchern, sondern nur in den Zeitschriften, in denen sich ja die Entwicklung äusserlich am besten widerspiegelt. Wenn uns nun hier von dem besten Kenner der pädagogischen Presse in Deutschland, dem durch seine Veröffentlichungen über die pädagogische Presse bekannten Lehrer Max Döring, alles Wichtige zusammengetragen wird, so bedeutet das die Möglichkeit zu einer Übersicht über das Bestehende, wie sie nicht bald wieder gegeben wird.

Gleicherweise darf man hoffen, dass mit der gesamten Ausstellung „Das Kind und die Schule“ auch diese Gruppe „Pädagogische Presse“ nicht auseinanderfliegt, sondern dass ein schönes Schulmuseum die vielen gewonnenen Werte nicht nur behält, sondern ergänzt und vervollständigt. Dr. M. B.

**Preis Ausschreiben des Dürerbundes.**— Der Gedanke des Heimat- und Naturschutzes kann nur dann Lebensgut werden, wenn er von Jugend an in den Herzen wirkt. Um das zu fördern, wünschen wir Aufsätze, die für Kinderbücher, Jugendzeitungen, Schullesebücher geeignet sind und für den Nachdruck in allen solchen Unternehmungen freigegeben werden sollen.

Verlangt werden demgemäss: Lesestücke für schulpflichtige Kinder von 10 bis 14 Jahren, nicht über 2000 Silben; Lesestücke für Fortbildungsschüler, nicht über 3000 Silben.

Der Inhalt soll dazu dienen, den Kindern die Natur der Heimat lieb zu machen. Aufdringlich lehrhafte Behandlung ist durchaus zu vermeiden. Neben allgemeinen Darlegungen, die etwa die Schönheit alter Dorf- und Stadtbilder, die Wunder der Natur, Zerstörung der Heimat, Wald und Wasser, Kultur und Natur u. ä. behandeln, sind vor allem Aufsätze über eng begrenzte Gebiete erwünscht, z. B. über das Bauernhaus, über Frühlingspflanzen, über Raubvögel, Singvögel, Kriechtiere, Insekten, über Waldschutz, über Naturdenkmäler aller Art.

Für dieses Preis Ausschreiben werden Mk. 1000 zu Preisen ausgesetzt, die gemäss dem Urteil der Preisrichter verteilt werden. Die preisgekrönten und etwa sonst noch angekauften Arbeiten gehen mit allen Rechten in den Besitz des Dürerbundes über, der sie veröffentlicht und für den Nachdruck, vor allem in Schullesebüchern, seinerseits freigeben wird, wo er vor Missbrauch dieser Freigebung sicher ist.

Das Preisgericht für den Wettbewerb besteht aus folgenden Herren: Prof. Dr. Martin Bräss, Direktor Gehl, Oberschulrat Dr. Lange und Prof. Dr. Paul Schumann, alle in Dresden. Über das Preis Ausschreiben bittet uns der Arbeitsausschuss des Dürerbundes noch folgendes mitzuteilen:

Die eingesandten Arbeiten dürfen jede beliebige Form haben: Abhandlung, Erzählung, Märchen, Ansprache, Dichtung usw. Nur sollen sie in ihrer Darstellung dem Lebensalter angepasst sein, für das sie bestimmt sind. Es handelt sich darum, dem Kinde die Heimat und die Natur lieb und wert zu machen;

schon dem Kinde sollen die Gedanken des Heimat- und Naturschutzes in Fleisch und Blut übergehen. Es soll die Verantwortung mit empfinden lernen und sich ihrer bewusst werden, dass wir die Heimat und die Natur nicht verunstalten und zerstören, dass wir keine Pflanzen- und keine Tiergattung ausrotten dürfen, dass wir vielmehr verpflichtet sind, die Heimat in ihrer Schönheit, die Natur, die Pflanzen und die Tiere in ihrem Bestande für die Nachwelt nach Möglichkeit zu erhalten. Kurzum, der ganze Umkreis der Gedanken des Heimat- und Naturschutzes soll schon dem Kinde nahegebracht werden. Dies ist der Sinn des Preisausschreibens des Dürerbundes. Die Arbeiten sind bis 1. Oktober d. J. mit dem Vermerk „Preisausschreiben“ an den Arbeitsausschuss des Dürerbundes in Dresden-Blasewitz einzusenden.

## Unser Büchertisch.

**Die Friedensbewegung.** Organ des Internationalen Friedensbureaus, widmet der am 21. Juni 1914 verstorbenen Baronin *Bertha von Suttner*, geb. Gräfin Kinsky, warme Worte der Dankbarkeit. Leopold Katscher übermittelt uns am Schlusse des Nachrufs folgenden Ausspruch dieser bedeutenden Frau:

Sie schreibt irgendwo: „Besser als mit Arbeit und Liebe kann ein Leben nicht ausgefüllt werden“. Das passt vortrefflich auf sie selber. Mit wahrem Bienenfleiss widmete sie ihr Leben dem Dienste der Liebe: Menschheits- und Tierliebe auf allen Gebieten. Sie wendete sich in glühender, aufpeitschender, hinreissender Sprache gegen alle Leiden, alle Pein von Mensch und Tier. Rassen- und Klassenhass, Unterdrückung und Unduldsamkeit jeder Art bekämpfte sie, für alles Versöhnliche, Schützende, Verbindende, Schöne, Gute trat sie unentwegt ein. Sie war eine richtige „Philosophin des Mitleids“, eine prächtige „Schwärmerin für Güte“. Am kräftigsten und packendsten zeigt sich das in „Die Waffen nieder!“, in „Vor dem Gewitter“, in „Einsam und arm“ (dem Tagebuch eines einfachen Alltagsmenschen), in „Der Menschheit Hochgedanken“<sup>1</sup> (ihrem letzten Roman, der die Fortschritte der heutigen Hochflugtechnik auf das ethisch-geistige Gebiet angewendet sehen will), vor allem jedoch in ihrem reifsten, schönsten, edelsten Buche: „Schach der Qual!“.

Welche ungeheure Tragik liegt doch darin, dass diese grosse Persönlichkeit, wie Moses an der Schwelle des Gelobten Landes, unmittelbar vor dem Zustandekommen eines von ihr seit vielen Jahren ersehnten Friedenskongresses an der Hauptstätte ihrer Wirksamkeit dahinscheiden musste! Dass sie den Wiener Friedenskongress<sup>2</sup> nicht mehr erleben konnte, ist ein furchtbar trauriger Gedanke.

*Leopold Katscher.*

<sup>1</sup> Englischer Titel: „As the soul soars“. <sup>2</sup> 10.—22. September 1914. Der Kongress ist wegen des europäischen Krieges abbestellt. Welche Tragik!

---

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

**Die Expedition.**

---